

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Rhein und die Rheinlande**

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von Cöln bis ans Meer - erste Section

**Lange, Ludwig**

**Darmstadt, 1854**

Orsoy.

[urn:nbn:de:bsz:31-54437](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54437)

ein Jahr gefangen, und gaben Zwey und Dreißig Tausend Gulden, und ward eine ganze Sühne.“ — Nach dem Tode des letzten Grafen von Meurs ging das Lehen auf dessen Tochtermann, Graf Wilhelm III. zu Wied und Isenburg, und von diesem auf seinen Schwiegersohn, den Grafen von Nuen- oder Neuenar, über. Als auch dieser Stamm in männlicher Linie erlosch, vermachte die letzte Besitzerin die Grafschaft um's Jahr 1600 testamentlich auf den Prinzen Moriz von Oranien. Meurs gehörte nun dem nassau-oranischen Hause bis zum Tode König Wilhelm's III. von Großbritannien (1702), wo Friedrich I., als Lehenherr und Erbe zugleich, die Grafschaft für die preussische Krone in Besitz nahm, um sie 1707, jedoch ohne Sitz und Stimme im Reichsrath, zum Fürstenthum erheben zu lassen. — Von den Franzosen 1795 besetzt, durch den Lüneviller Frieden aber mit dem linken Rheinufer förmlich an Frankreich abgetreten und zum Noerdepartement geschlagen, gab erst der pariser Friede 1815 nach Napoleons Sturz das Fürstenthum wieder an Preußen zurück, dem es noch heute gehört. — Die Festungswerke von Meurs wurden schon 1764 geschleift. Schreiber meint, die Stadt könnte als militärischer Posten und, wenn die Heerstraße dahin geführt würde, als Handelsplatz wichtig werden. Vom Ersten waren schon die Römer überzeugt; für das Zweite aber liegt der Rhein zu nahe oder zu weit, wie man will. Vor der Hand ist Meurs ein nettes Städtchen mit einer katholischen und einer evangelischen Kirche, das über 3000 Einwohner, ein Progynasium und ein evangelisches Lehrerseminar besitzt und dessen Seiden-, Wollen- und Baumwollenfabriken nicht unbedeutend sind. — Außer dem trefflichen Krummacher wirkte hier als Jugendbildner auch der in der pädagogischen Welt wohlbekannte Diesterweg, und Meurs war nicht nur die Wiege des bereits bei Mülheim erwähnten Mystikers Tersteegen, sondern auch des um die Buchdruckerkunst verdienten Arnold Mylius, der, 1540 von angesehenener Familie hier geboren, 1604 als Senator zu Köln starb. Der ausgezeichnete neulateinische Dichter Hermann Crusius (+ 1693), dem das Schulwesen Elberfelds und seiner Vaterstadt viel zu verdanken hatte, erblickte gleichfalls zu Meurs das Licht der Welt, wie sich denn das preussische Rheinland mehrerer neulateinischen Dichter zu rühmen hat, deren Gedichte Beck in Auswahl der Herausgabe würdig fand.

**Orsoy**, dessen Name Orsäu gesprochen wird, unmittelbar am Rhein, war ehemals ziemlich stark befestigt und hatte manche harte Belagerung

auszuhalten. — Jene von 1672 leitete Ludwig XIV. persönlich. Der Ori, der sich anfangs zur Wehr setzte, aber aus Mangel an hinreichender Besatzung nicht halten konnte, mußte sich dem König auf Gnade und Ungnade ergeben. Einige Gemeinen von der Mannschaft wurden aufgehängt; die andern zog man nackt aus, schimpfte, mißhandelte und trieb sie auf einen Haufen, um mit Kugeln auf sie zu schießen. Die Offiziere beraubte man der Kleider und brandschatzte sie mit Geld. Nach diesen Heldenthaten wurden die Festungswerke zerstört und dann nach Rheinberg aufgebrochen, um auch dieses Städtchen zu belagern und zu erstürmen.\*)

Orsoy hat eine hübsche gothische Kirche mit stumpfem Thurme, während seine zweite ihre Spitze hoch über die flache Landschaft erhebt, auf die man vom Verdecke des Bootes hier unten oft keinen tieferen Blick werfen kann, als bis zu dem dichten Weidenbuschwerk am Ufer und den darüber emporragenden Pappeln. Darum muß man eben das Land selbst betreten, wenn man von seinen Schönheiten und Merkwürdigkeiten Etwas wahrnehmen will. — Neben Tuch-, Kasimir- und andern Fabriken, betreiben die thätigen Bewohner des Städtchens auch Fischerei, namentlich einen nicht unbeträchtlichen Lachsfang.

**Rheinberg** hatte merkwürdiger Weise gerade das umgekehrte Schicksal von Urdingen. Nur noch durch einen kleinen Arm mit dem Rhein in Verbindung, liegt dieses Städtchen gegenwärtig eine halbe Stunde landeinwärts, während der Strom früher dicht unter seinen Mauern hinsaß, gleichwie derselbe einst, 300 Schritte entfernt, an Urdingen vorüberzog, während er heute das Weichbild von dessen Häusern bespült. Ueberhaupt scheint der König der deutschen Gewässer in früheren Zeiten da unten öfters gar bunte Launen gehabt zu haben. So setzte er noch im vorigen Jahrhundert, wo er im Angesicht Rheinbergs in einem großen Bogen abschweift, oft ganze Bezirke unter Wasser und zog in der Nähe von Mehrum das s. g. „Blaue Haus“ unter seine Fluthen, wie er vor einigen hundert Jahren jenseit Duisburgs auch die Kirche zu Salem sammt den umliegenden Häusern verschlang. — Daß der hiesige Rhein Zoll nach Urdingen verlegt wurde, als sich der Strom um's Jahr 1692 plötzlich von Rheinberg wandte, habe ich bei jenem Städtchen schon mitgetheilt.

\*) Eine interessante Darstellung der Uebergabe von Orsoy und der dabei verübten Grausamkeiten, in Versen der Mundart des oberelbischen Volkes, von Dieckertweg findet sich bei Bed.